

Predigt zum Rankweiler Segenssonntag 2023 – 17. September 2023

Erste Lesung – Sir 27,30-28,7

Evangelium – Mt 18,21-35

Ich möchte heute über Hoffnung und Zuversicht predigen, über innere Freiheit und das Aufgeräumt-Sein unserer Seele.

Die Lesung und das Evangelium geben uns heute sehr praktische Hinweise dafür, weil sie auf einen großen Energiestaubsauger in unserer Seele zeigen: auf die vielen kleinen und großen Dinge, bei denen wir uns ungerecht behandelt fühlen, wo wir gekränkt sind – oder wo uns selbst klar ist: das war nicht in Ordnung so, wie ich da gehandelt habe. Das große Wort vom Vergeben: um das geht es im Evangelium. Wie oft soll man vergeben, wie macht man das, und warum soll man überhaupt vergeben?

Wenn wir in Beziehungen mit anderen Menschen leben, dann ist es unvermeidlich, dass wir enttäuscht werden, dass wir gekränkt werden – und dass auch wir selbst ungerecht handeln. Das ist die Wirklichkeit in Familien – Stichwort: schwierige Erbteilungs-Verfahren. Das ist die Wirklichkeit in Betrieben – Stichwort: schwierige Kollegen. Das gibt es in der Schule, und natürlich auch in der Kirche.

Die Frage ist: Wie gehen wir damit um? Immer gibt es Situationen, wo uns jemand etwas schuldig bleibt: Anerkennung, Respekt, oder auch nur ein einfaches Dankeschön. Wir sind dabei „Opfer“ und sind gekränkt. Und zugleich sind wir auch „Täter“, weil wir immer wieder auch so handeln.

So kann sich Bitterkeit und Groll in unserer Seele festsetzen. Wir sind dann grantig: nicht nur auf die Menschen in unserer Nähe, sondern manchmal auch auf „die Politiker“, auf „die Medien“ oder auf sonst eine Gruppe. Das braucht Heilung – und Jesus gibt uns heute im Evangelium eine Vorgabe und eine Geschichte.

Die Vorgabe ist: Wir sollen nicht nur siebenmal, sondern 77 Mal vergeben. Jesus schränkt das nicht ein mit ein paar Bedingungen (zB wenn der andere einsieht, dass er einen Fehler gemacht hat). Nein, immer wieder versuchen, 77 Mal.

Die Geschichte ist genau so herausfordernd: Da wird einem Mann eine riesige Summe Geld erlassen. Und er erlässt nicht einmal eine kleine Summe jemandem, der ihm das schuldig ist. Das geht nicht gut aus, wie wir gerade gehört haben. Jetzt muss er alles zurückzahlen.

Es gibt ein sehr bekanntes Lied von Elton John: „Sorry seems to be the hardest word.“ – Verzeihung scheint das schwerste Wort zu sein. Das ist ja auch unsere Erfahrung.

Hier sind drei praktische Hinweise, wie wir selbst vergeben können.

1. Ich wärme eine kränkende Situation nicht mehr auf, die in der Vergangenheit stattgefunden hat. Ich erzähle sie nicht dauernd, auch mir selbst nicht. Ich will selbst neu anfangen – und ich gebe dem anderen die Chance, neu anzufangen. Damit komme ich von einer gewissen Abhängigkeit vom anderen los.

2. Ich suche bei mir eine Situation, in der ich mich ungerecht behandelt fühlte. Etwas, was mir immer wieder in den Sinn kommt. Eine offene Rechnung, sozusagen. Und ohne dem anderen etwas zu sagen, beginne ich, ihm zu vergeben. Als meine freie Entscheidung. Das tut mir selbst gut, weil ich aus der Opferrolle herauskomme.

3. Ich nehme die Bitte im Vaterunser wörtlich: Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Hier kommt Gott ins Spiel, der uns vergibt – wir müssen nicht alles selbst machen, und wir können auch nicht alles selbst machen, gerade bei Fragen schwerer Schuld. Hier gehört auch ausdrücklich das Beichtgespräch genannt – ein echtes Sakrament der Heilung für die Seele. Wenn wir Vergebung erfahren, dann tun wir uns auch selbst leichter damit.

Also: Neuanfang ermöglichen, im Herzen still vergeben, und Gott selbst bitten, hier mitzuhelfen.

Das bedeutet nicht, dass wir uns mit einer ungerechten Situation einfach abfinden, wenn uns schweres Unrecht zugefügt wird. Es muss Gerechtigkeit hergestellt werden – aber zugleich braucht es die Kraft zur Vergebung.

Wo haben wir selbst eigentlich gelernt, dem anderen zu vergeben? Es ist wohl zuerst die Familie, zuhause – wo wir geprägt werden.

Es ist eine Frage der Charakterbildung, dass man eigene Fehler zugeben kann – und dass man die Fehler anderer vergeben kann.

Sucht man nach tieferen Quellen, die einen verstehen lassen, wie Vergebung „funktioniert“ und warum Vergebung wichtig ist, dann kommt man praktisch immer zu religiösen Quellen. Es ist zwar auch vernünftig, dem anderen die Chance auf den Neu-Anfang zu geben. Das ist auch bei Gericht so, vor allem im Strafrecht. Aber oft ist Vergebung, ist Barmherzigkeit eine Sache, die die Vernunft übersteigt. Genau an diesem Punkt können wir uns an Jesus halten.

Vergebung bedeutet: barmherzig sein, mit den anderen und auch mit sich selbst. Die Quellen der Barmherzigkeit sind religiös. Darum meine ich, dass eine explizit religiöse Erziehung junger Christinnen und Christen wichtig ist. Das ist ja etwas, was uns Christen unterscheidet: Das Einfordern von Rechten ist nicht unser erster Ansatz. Zuerst kommt bei uns der Dank – an die Mitmenschen und an Gott. Wir leben nicht aus dem Anspruch („Das steht mir zu.“), wir leben aus der Gnade.

Wenn es uns gelingt, in dem einen oder anderen Fall zu vergeben, dann macht uns das innerlich frei. Wir sind gleichsam „aufgeräumt“ und nicht mehr voller Groll. Damit haben Hoffnung und Zuversicht wieder Platz – und wir können das in unserer Umgebung ausstrahlen. Dann sieht man in unserem Gesicht, dass wir Christinnen und Christen sind.

Der große Horizont, in dem sich unser Leben bewegt, ist der Segen und die Zuwendung Gottes. Wer sein persönliches „Radarsystem“ fein genug einstellt, der merkt es: Überall kommt uns Gott entgegen – meistens in anderen Menschen. Er ist bei uns in den guten und in den schweren Stunden. Das ist ein wirklicher Segen für uns. Und diesen Segen erbitten wir weiterhin. Wir brauchen ihn, gerade auch dort, wo wir vergeben möchten.

Das Wort „Segnen“ kommt von „signare“, lateinisch für „bezeichnen“. Das wichtigste Segenszeichen ist das Kreuz. Es erinnert uns daran, dass wir nicht allein unterwegs sind.

Ich mache beim Aufstehen ein Kreuz – und ich trage ein kleines Kreuz um meinen Hals. Hier in der Basilika gibt es das große Silberne Kreuz. Besonders wertvoll ist, dass sich darin ein kleiner Holzspan des Kreuzes Christi befindet. Mit diesem Kreuz werden wir heute gesegnet. Und wir selbst können auch segnen und für andere zum Segen werden.

So können wir hoffnungsvolle Zuversichts-Menschen sein, innerlich frei und aufgeräumt in der Seele.

P. Dr. Christian Marte SJ
Innsbruck